

Teilen und Verteilen in Alpgenossenschaften



Schafscheid Riffenmatt: Der Einzug der Schafe auf dem Festplatz
© Naturpark Gantrisch

Die Alpwirtschaft ist an vielen Orten gemeinschaftlich organisiert, sei es auf Basis kollektiven Eigentums oder in Form genossenschaftlicher Bewirtschaftung. Die Sömmernung von Tieren verschiedener Besitzer beinhaltet immer ein Zusammenbringen der Herden zu Beginn des Sommers und deren Trennung am Ende, dies zusammen mit dem Aufteilen von Alperzeugnissen. Zu beiden Übergängen – vom Privaten ins Kollektive und zurück – sind im Verlauf der Jahrhunderte Rituale entwickelt worden, die sich an einigen Orten zu Traditionen gefestigt haben und bis heute praktiziert werden.

Chästeilet und Schafscheid sind solche Übergangsmomente im alp- und landwirtschaftlichen Jahresablauf. Dieser hat sich jedoch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts tiefgreifend verändert und bietet vielerorts kaum mehr Anknüpfungspunkte an die Zeit vor diesem Strukturwandel. An einigen Orten blieben die Übergangsrituale als Traditionen erhalten, auch weil sie über ihre engere Funktion in der Alpwirtschaft hinaus für die regionale ländliche Bevölkerung oder für Touristinnen und Touristen Bedeutung erlangt haben. Zu den bekanntesten Traditionen dieser Art zählen der «Chästeilet Justistal» in der Gemeinde Sigriswil (Kanton Bern) und der «Schafscheid Riffenmatt» in der Gemeinde Guggisberg (Kanton Bern).

Verbreitung BE (Bern-Mittelland und Oberland)

Bereiche Mündliche Ausdrucksweisen
Gesellschaftliche Praktiken
Umgang mit der Natur

Version Juni 2018, aktualisiert 2024

Autoren Martin Stuber, Rahel Wunderli,
Katrin Rieder (Jörg Weidmann)

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Die Alpwirtschaft ist vielerorts gemeinschaftlich organisiert, sei es in Form von kollektivem Eigentum oder in Form genossenschaftlicher Bewirtschaftung. Die Sömmern von Tieren verschiedener Besitzer beinhaltet immer ein Zusammenbringen der Herden zu Beginn, und das Trennen von Herden und Aufteilen von Alperzeugnissen am Ende des Sommers. Zu beiden Übergängen – vom Privaten ins Kollektive und zurück – sind im Verlauf der Jahrhunderte Rituale entwickelt worden, die sich an einigen Orten zu Traditionen gefestigt haben und bis heute praktiziert werden.

«Chästeilet Justistal», «Schafscheid Riffenmatt» – Übergangsrituale vom Kollektiven ins Private

Beim Chästeilet wird der auf der Alp produzierte Käse unter den Viehbesitzern beziehungsweise den Alpgenossenschaften aufgeteilt. Da der Käse das Alperzeugnis mit der höchsten Wertschöpfung ist, kommt dem gerechten Verteilen eine wichtige Funktion zu. Dabei haben sich verschiedene Formen und Prozedere der Aufteilung herausgebildet. Gemeinsam ist ihnen, dass sie einerseits die Milchleistung der einzelnen Kühe berücksichtigen und andererseits die unterschiedlichen Alter und Qualitäten der Käselaiber ausgleichen.

Der Schafscheid ist die Aufteilung der von der Sömmern in den Alpen kommenden Schafe an ihre jeweiligen Besitzer. Verbunden meist mit einem Dorf- und Volksfest oder einem Schäferfest mit sonntäglicher Bergmesse ist er zu einer Touristenattraktion geworden.

Chästeilet und Schafscheid sind Elemente eines alp- und landwirtschaftlichen Jahresablaufs, der sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts tiefgreifend verändert hat und vielerorts kaum mehr Anknüpfungspunkte an die Zeit vor diesem Strukturwandel bietet. An einigen Orten blieben die Rituale als Traditionen erhalten, auch weil sie über ihre engere Funktion in der Alpwirtschaft hinaus für die regionale ländliche Bevölkerung (Märkte) oder für Touristinnen und Touristen (folkloristische Attraktionen) Bedeutung erlangt haben. Zu den bekanntesten Traditionen dieser Art zählen der «Chästeilet Justistal» in der Gemeinde Sigriswil und der «Schafscheid Riffenmatt» in der Gemeinde Guggisberg.

Im Jahresablauf der Berglandwirtschaft

Die Berglandwirtschaft ist geprägt durch ihren jahreszeitlichen Rhythmus, der sich in rituellen Übergängen verfestigt hat. Zu Beginn des Sommers ist es der Alpaufzug, der manchenorts, auch in Regionen mit vorwiegender Einzelalpwirtschaft und privatem Alpbesitz, als Fest

begangen wird. Gegen Ende der Alpsaison steht die sogenannte Alpabfahrt an, die mit Traditionen wie dem Chästeilet oder dem Schafscheid verbunden ist.

Der «Chästeilet Justistal», belegt seit 1739, findet jedes Jahr am Freitag vor oder nach dem Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag, jedoch spätestens am 22. September statt. Das Verteilen des in dieser Saison hergestellten Käse bildet den Höhepunkt und zugleich den Abschluss des Alpsommers. Vorgängig berechnen die Bergvögte, wie viel Käse jedem Bergrechtsbesitzer zusteht und notieren dies auf Holzbrettchen («Brittli»). Dabei wird der über den Alpsommer hinweg genau festgehaltene Milchertrag pro Kuh auf den Käseertrag umgerechnet. Der «Saum» ist die Masseinheit und entspricht 200 Liter Milch; vier «Säume», also 800 Liter Milch, ergeben ein «Los», das Gewicht der Käse wird in Pfund angegeben. In den Käsespeichern unterhalb der Alp Spycherberg werden die Käselaibe in möglichst gleichartige «Lose» von älterem, mittlerem und jüngerem Käse und mit möglichst gleichem Gesamtgewicht zwischengelagert. Die charakteristischen Käsebeigen, die am Teilet jeweils von den Bergrechtsinhabern gemeinsam vor den Speichern aufgeschichtet werden, beinhalten je zwischen fünf und acht Käselaibe. Damit niemand einen Vorteil von einem besseren «Los» hat, geht der Käser der Alp mit einem Stoffsäckli (früher auch «Aaserseckli» genannt), das genauso viele «Brittli» enthält, wie es «Los» hat, durch den Käse und legt «Brittli» um «Brittli» hin; dazu ruft er den Namen der Bergrechtsbesitzer, die das «Los» bekommen. Da aber die Kühe nur ganz selten genau vier, acht oder zwölf «Säume» Milch geben, müssen die meisten «Lose» geteilt werden. Deshalb stehen auf diesen «Losen» die Anfangsbuchstaben von zwei oder gar drei Bergrechtsbesitzern und jeweils dazu die Anzahl «Säume», welche jeder von diesem «Los» zugute hat. Der eine erhält also beispielsweise ein Viertel und der andere drei Viertel des Käselaibes. Weil die Käselaibe nicht zerschnitten werden sollen, müssen die beiden untereinander aushandeln, wer wen auszuzahlen hat. Diese Verteilpraxis ist über Jahrhunderte gleichgeblieben; geändert hat sich einzig und allein, dass Bergrechte durch Vererbung oft an Personen übertragen werden, die nicht mehr in der Milchwirtschaft tätig sind.

Bereits vor dem eigentlichen Verteilen der Käselaibe beginnt das Volksfest, die Schaulustigen sind schon früh angereist. Die Bauern erscheinen in Tracht, mit geschmücktem Traktor oder auch mit Ross und Wagen. Spätestens seit die Schweizer Käseunion AG während vieler Jahre den «Justistaler Chästeilet» propagiert, wurde dieser zu einem touristischen Anlass. Die Jodellieder stammen meist von Sennen, Besucherinnen und Besuchern, die spontan zu einem Lied anstimmen, ab und zu von einem Schwyzerörgeli begleitet. Das Fest

findet einen Höhepunkt am späteren Nachmittag mit dem Alpbzug der Tiere. Die Kühe, welche während des Alpsommers am meisten Milch lieferten, werden dazu reich geschmückt. Danach wird bis tief in die Nacht gefeiert.

Schafscheid-Traditionen haben sich in vielen Regionen mit Schafsömmern entwickelt. Entweder alpt man die Schafe, indem ein Hirt eine Grossherde mit Tieren von mehreren Besitzern betreut oder indem mehrere Besitzer ihre Tiere in ein Weidegebiet treiben und sie dort unbehirtet weiden lassen. In beiden Fällen müssen die Schafe im Herbst zusammengetrieben und aussortiert beziehungsweise ihren Besitzern wieder zugeteilt werden. Voraussetzungen für einen reibungslosen Ablauf sind ein Markierungssystem und ein Ort, wo die Schafe nach Besitzern separiert werden können. Beides ist in der Regel verbunden mit einer Körperschaft, welche diese kollektiven Elemente praktiziert. Sie verwaltet beispielsweise die Liste der Markierungen, mit denen die Besitzer ihre Tiere kennzeichnen, und kommuniziert diese intern. Und beim Sammeln und Aufteilen der Tiere sorgt sie für die entsprechenden Installationen (Pferche) und deren Unterhalt.

Der «Schafscheid Riffenmatt», belegt seit 1662, findet jährlich am ersten Donnerstag im September statt. Dazu führen die Hirten die auf den Alpweiden des Gantrischgebiets übersömmerten Schafe vorerst in die Region Guggisberg. Ungefähr um 8 Uhr morgens werden die Schafe dann auf den umzäunten Platz in Riffenmatt getrieben. Hier beginnt die Arbeit der wartenden Eigentümer, eben das «Scheiden» und Teilen. Unter dem Pelz wird die Markierung gesucht, nach der die Tiere vom Pferch durch Tore in die darum herum angeordneten, kleineren Gehege geleitet werden. Schon früh hat sich der Schafscheid zu einem eigentlichen «Guggisbärg-Märit» ausgeweitet. Bereits 1818 wurde der Schafscheid auch schon als «Schafmarkt» betitelt, und 1836 bewilligte die Regierung seine Verbindung mit einem Viehmarkt. Bis heute ist der Schafscheid das grösste Fest der Gegend, für das Tausende aus der Region Schwarzenburg und teilweise von weither anreisen. Im ganzen Dorf findet ein Markt statt, bei dem auch Schafwollprodukte zum Verkauf gelangen: Duvets aus Schafwolle, Pullover, Schaffelle und viele weitere Artikel gehen hier über die Markttische; in den Gassen und Strassen duftet es nach regionalen Produkten. Das Fest geht bis in die Nacht hinein weiter.

Körperschaften als Träger von Ritualen

Traditionen wie Chästeilet oder Schafscheid werden von Körperschaften getragen, die kollektive Elemente in der Alpwirtschaft praktizieren. Die Geschichte dieser Kör-

perschaften lässt sich teilweise viele Jahrhunderte zurückverfolgen und steht in Zusammenhang mit der gegenüber dem Unterland geringeren Dichte feudaler Strukturen in den schweizerischen Berggebieten. Bei der Bewirtschaftung ihrer Alpweiden haben diese bäuerlichen Kollektive Verwaltungsformen entwickelt, die darauf abzielen, die ökonomische und soziale Heterogenität ihrer Mitglieder auszugleichen und das Konfliktpotential, das durch jede Art der gemeinsamen Nutzung entsteht, zu senken. Das kommt beim Chästeilet beispielhaft zur Geltung. So wird einerseits anhand von Milchmessungen berechnet, wieviel Milch die Kühe eines Besitzers während einer Alpsaison zur Gesamtmenge beigesteuert haben. Daraus wird dann der Anteil jedes Besitzers an der Käseproduktion abgeleitet. Andererseits wird – meistens mittels Losentscheid – dafür gesorgt, dass die Käselaibe im Zufallsprinzip auf die Bauern verteilt werden. So werden die Unterschiede der Laibe im Alter und damit im Wert ausgeglichen. Damit solche Praktiken des Aufteilens funktionieren, braucht es eine geregelte Datenaufnahme (Milchmessung), eine entsprechend genaue Buchhaltung und funktionierende Regelwerke. Die Abläufe innerhalb einer Körperschaft – Entscheidungsfindung, Ämterbesetzung usw. – sind schriftlich überliefert in Form von Statuten oder anderen, älteren Dokumenten wie beispielsweise Seybücher oder Taleinungsbriefen.

Das Justistal gehört historisch zur Kategorie der «älteren Privatalpen». Es wurde 1253 vom Freiherrn Walter von Eschenbach im Schloss Oberhofen an das Kloster Interlaken verkauft. In der Folge verliet das Kloster die Bergrechte – ein Bergrecht war gleichbedeutend mit dem Recht auf die Alpsömmern einer Kuh – an einzelne Familien vorwiegend aus Sigriswil, Beatenberg und Oberhofen. 1343 befand sich das Justistal in der Hand von Konrad von Teuffenthal, der es wiederum an Einheimische veräusserte. Bis 1668 bestand das Justistal dann als eine einzige Alpgenossenschaft. Von dort weg beginnt die Aufteilung in schliesslich neun Alpgenossenschaften, die von Grön über Spycherberg bis fast zur Siche verteilt im Tal liegen. Die Vereinigte Alpgenossenschaft Justistal, an der sich mit Ausnahme von Grön alle Justistaler Alpen beteiligen, wurde vor rund 25 Jahren gegründet, um eine gemeinsame Wasserversorgung einzurichten. Die in der Alpgenossenschaft zusammengeschlossenen Besitzer der Bergrechte der einzelnen Alpen treffen sich jeweils Anfang Jahr an der Berggemeinde und zum Jahresende an der Bergrechnung. Die Alpgenossenschaft repräsentiert das Tal, organisiert den Justistaler Chästeilet und wird darüber hinaus nur bei Bedarf, etwa nach einem grossen Unwetter, aktiv.

Die älteste erhaltene Zusammenstellung des im Justistal gesömmerten Viehs von 1571 verzeichnete einen Jörg

von Gonten mit zwölf, Statthalter Bendicht Hügli mit elf, Gallus Bühler mit zehn, Thöni Bühler und Heini von Gonten mit je neun Bergrechten. Die insgesamt 98 Bergrechte waren keineswegs gleichmässig verteilt. Die Seyordnung vom Jahre 1650 strebte einen gewissen sozialen Ausgleich an zwischen den Reichen und den Armen. Zum einen wurden die früher unbeschränkten Bergrechte normiert und pro «Herd» auf sechs festgelegt; zum anderen erlaubte man den Armen, ihre Schafe und Ziegen auch dort zur Weide zu treiben, wo es bisher nur dem Grossvieh gestattet war. Die Seyordnung war noch in anderer Hinsicht grundlegend: sie steuerte der Übernutzung der Alpen entgegen, indem nur noch Vieh gesömmert werden sollte, das man mit eigenem Futter überwintern konnte; sie verbot den Verkauf von Bergrechten nach Aussen, was sich insbesondere gegen die Merliger richtete, welche die – für sie zu entfernt gelegenen – Bergrechte verkaufen wollten; und sie regelte die Verpflichtung zum «Gmiwärg» neu, indem die zu leistenden «Tagwahn» (Tagwerke) in Verhältnis der Bergrechte auf die berechtigten Familien verteilt wurden – Verpflichtungen, die bis heute zu den Sey- oder Bergrechten gehören. Geblieben aus der alten Seyordnung ist auch der gemeinsame Alpaufzug und die gemeinsame Alpabfahrt, der bis heute dem Chästeilet folgt; die Nichtbeachtung zog eine Busse von 3 Pfund pro Recht nach sich, welche zur einen Hälfte an den Schultheissen von Thun (Stadtoberhaupt und Landvogt), zur anderen an das kommunale Armengut ging.

Ökonomische Problemzone – touristische Attraktion

Die hier beschriebenen Rituale erlebten seit ihrer Entstehung einen mehrfachen Wandel ihres wirtschaftlichen und kulturellen Umfelds. Ihre Ursprünge liegen in der Frühen Neuzeit, als die Alpwirtschaft noch ein sehr potenter Wirtschaftszweig war und der Verkauf von Käse und Vieh in verschiedene europäische Städte für die bergbäuerliche Ökonomie eine wichtige Einnahmequelle darstellte. Im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts hat die Berglandwirtschaft gegenüber der Landwirtschaft im Flachland an ökonomischer Stärke eingebüsst. Zunächst haben die Talkäsereien den Alpen die Vorrangstellung im Käseexport abgelaufen. Später haben sich auch die Verhältnisse in der Viehhaltung zu Ungunsten der Berglandwirtschaft entwickelt. Das Futterangebot auf den Alpweiden ist mit Hochleistungszucht nur bedingt kompatibel, und der Bestand an Ziegen und Schafen ging stark zurück, weil deren Milch und Fleisch nicht mehr gefragt oder aus dem Ausland importiert wurden. Dass Traditionen wie der Chästeilet und der Schafscheid trotz dieser Entwicklung nach wie vor Interesse wecken, ist dem Umstand zu verdanken, dass die Alpwirtschaft gleichzeitig mit dem allmählichen

Rückgang an ökonomischem Gewicht zu einem Sehnsuchtsort naturverbundenen Lebens wurde. Im Berner Oberland, das sich seit dem 18. Jahrhundert zu einer der wichtigsten Tourismusregionen entwickelte, sind Elemente der bergbäuerlichen Kultur wie Alpaufzüge und Älplerfeste ins Angebot touristischer Attraktionen aufgenommen und als Charakteristika der schweizerischen Kultur hochstilisiert worden. Der Chästeilet leidet – wie heute Brauchtumsanlässe vielerorts – bereits seit längerem unter dem touristischen Ansturm: «Eh min Troescht, was Lütt, was Lütt! Ueseriim bchönnt d'Häufti nüt. Lue – mi tüüri – us dr Stadt, Giit dert e Regierigsrat», heisst es im Gedicht «Chästiuwet im Wüeschthal» des Sigriswiler Sekundarlehrers und Lokalhistorikers Adolf Schaer-Ris (1889–1962), das 1942 von Oskar Friedrich Schmalz als Jodellied vertont wurde.

Der Chästeilet ist in seiner Entstehung an eine bestimmte Form von Verarbeitung, Vermarktung und Verkauf von Alpmilch gebunden. In Sigriswil legt man den Anfang des Justistaler Chästeilet auf das Jahr 1739, als der Speicher, an dem mit «Käseteilplatz» bezeichneten Ort errichtet wurde. Die Erbauung dieser Speicher ist im Zusammenhang mit dem Aufschwung der exportorientierten Hartkäseproduktion zu sehen. Die Verteilung des Käses geschah bereits zu einem frühen Zeitpunkt im Hinblick auf den kommerziellen Weiterverkauf. Der bekannte Volksliederdichter Gottlieb Jakob Kuhn hielt 1808 fest: «Der in diesem Thale verfertigte Käs ist der beste, der in dieser Gemeinde gemacht wird, und hat auswärts auch im Handel einen ausgezeichneten Werth.» Dabei hat sich die Bestossung der Alpen im Justistal im Verlauf der Zeit stark verändert. Zu Kuhns Zeiten weideten im Justistal 258 Kühe, was sehr nahe bei den 251 Kuhrechten von heute liegt. Auf eine gewaltige vorausgegangene Entwicklung deutet dagegen die Angabe von bloss 98 Kühen für das Jahr 1571; zudem handelte es sich damals um eine kleine Rasse mit weit geringerem Milchertrag als heute. Chästeilet finden auch in anderen Gemeinden des Berner Oberlands statt, einige älteren Datums, andere aufgezogen als neue Traditionen – unter anderem in Bönigen, auf der Mägisalp am Hasliberg, auf der Alp Dünden im Kiental, in Mürren, in Wengen, auf der Alp Breitwang im Eriz, auf der Site Alp ob Zweisimmen oder auf der Alp Rämischgummen in der Gemeinde Eggiwil, wo am Chästeilet der Käse nicht verteilt wird – als Erlebnis- und Marketingevent dient er dem Käseverkauf an die angereisten Gäste.

Als 2009 die Milch-Kontingentierung in der Schweiz abgeschafft wurde, brachte das im Justistal wegen der geringen Milchmenge keine Änderungen: «Mehr als die 70 000 Liter, die wir heute verarbeiten, liegen nicht drin. Kaum jemand wird extra Krafffutter hier hinaufbringen, nur damit er die Milchleistung noch etwas steigern

kann», meinte Fritz Boss, Alpmeister der Alpengenossenschaft Grosser Mittelberg. Gegenwärtig werden am Chästeilet jährlich rund 30 Tonnen Käse verteilt. Der Käsepreis ist unter Druck und weder die Kuhbesitzer noch die Sennen erwirtschaften einen grossen ökonomischen Profit: Letztere verdienen 2'000 bis 2'500 Franken pro Monat plus Kost und Logis – notabene bei körperlich anstrengenden 90-Stunden-Wochen, ohne freien Tag.

Wie sich Trockenheit und Hitze mittel- und langfristig auf die Milchproduktion auswirken werden, lässt sich noch nicht beziffern. Der touristische Wert hingegen bleibt ungebrochen, auch wenn teilweise erste negative Folgen wie grosse Abfallmengen nach dem Anlass zu verzeichnen sind.

Traditionen im Kontext des gesellschaftlichen Wandels

Vieles hat sich bei den Traditionen verändert: Wurden früher in Riffenmatt die Schafe von der Alp zur Schafscheid heruntergetrieben, werden heutzutage die Schafe aus Angst vor Wolfsschäden gar nicht mehr auf die Alp geführt oder sehr viel früher heruntergebracht. Organisatorische Aufwände wie der Transport der Tiere nehmen deshalb zu, was mit Kosten verbunden ist.

Am Schafscheid wurden ehemals 500 bis 600 Schafe von den Alpen nach Riffenmatt getrieben, 2023 waren nur noch 200 Schafe. Und während in den 1980er und 1990er-Jahren rund 10'000 Besucherinnen und Besucher anreisten, waren es 2023 noch rund 8'000. Auch die Zahl der Marktstände hat abgenommen und bewegt sich aktuell bei rund 170 Ständen. Marktkchef Bruno Bracher liess sich in der Bauernzeitung wie folgt zitieren: «Dieser Markt ist schon lange kein Selbstläufer mehr – es müssen sich alle Beteiligten engagieren, damit diese lange Tradition der Schafscheid in Riffenmatt weiterlebt. Dazu bräuchte es unter anderem die Gemeinde, die Schafzuchtgenossenschaften, die Landwirte und Landwirtinnen und nicht zuletzt: das Volk. Denn mittlerweile sei nur noch die Schafzuchtgenossenschaft Guggisberg am Schafscheid beteiligt, die umliegenden Verbände hätten sich davon zurückgezogen.» So nahmen bei der letzten Schafscheid 2023 nur noch eine Genossenschaft und eine Privatperson mit ihren Schafen teil. Nichtsdestotrotz wird mit innovativen Ansätzen versucht, die Schafscheid touristisch zu vermarkten: mit neuen Attraktionen wie Schafscheren oder das Zeigen der Wollaufbereitung. Auch wenn sich der Schafscheid vom Schaf zum Volksfest gewandelt hat, ist er weiterhin ein wichtiger und identitätsstiftender Anlass für die Guggisbergerinnen und Guggisberger.

Bis heute haben sich Schafscheid-Traditionen auch an solchen Orten halten können, wo die Alpsommerung der

Schafe massiv zurückgegangen ist. Dahinter steht die Tatsache, dass sich der Schafscheid mit anderen, volkstümlichen Anlässen verbunden hat. So finden in der Grenzregion der Kantone Bern und Freiburg in den drei Dörfern Riffenmatt (Gemeinde Guggisberg, Kanton Bern), Plaffeien (Kanton Freiburg) und Jaun (Kanton Freiburg) jeweils anfangs September Märkte unter dem Namen Schafscheid statt, ebenfalls in Bellwald (Kanton Wallis), da aber bereits Ende August.

Weiterführende Informationen

Atlas der schweizerischen Volkskunde. Basel, 1950–1995

David Coulin: [Mit der Kraft der Tradition gegen den rauen Markt. Chästeilet im Justistal](#). Website des SAC, 2009

Emanuel Friedli: Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums, Band 3: Guggisberg. Bern, 1911

Therese Krähenbühl: Wie im Justistal seit 300 Jahren auf neun Alpen gekäst und geteilt wird. In: Berner Zeitung, 20.9.2012

Theres Krähenbühl-Müller, Samuel Krähenbühl: Das Justistal und seine Alpen. Thun/Gwatt, 2021

Gottlieb Jakob Kuhn: Versuch einer ökonomisch-topographischen Beschreibung der Gemeinde Sigriswil. In: Alpina, Band III. Winterthur, 1808, p. 116–169

Christian Pfister: Im Strom der Modernisierung. Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt, 1700–1914. Geschichte des Kantons Bern seit 1798. Bern, 1995

Adolf Schaer-Ris: 1347–1947. Sechshundert Jahre Sigriswil. Sigriswil, 1943

Adolf Schaer-Ris: Sigriswil. Berner Heimatbücher 63. Bern, 1979 (2. Auflage)

Schafscheid in Riffenmatt. In: Die Berner Woche, 32, 1942

Arthur Schärli: Höhepunkt des schweizerischen Tourismus in der Zeit der «Belle Epoque» unter besonderer Berücksichtigung des Berner Oberlandes: kulturgeschichtliche Regionalstudie. Bern, 1984

Richard Weiss: Das Alpwesen Graubündens: Wirtschaft, Sachkultur, Recht, Äplerarbeit und Äplerleben. Chur, 1992

[Chästeilet Justistal](#)

[Schafscheid Riffenmatt](#)

Kontakt

Chästeilet Justistal
Vereinigte Alpengenossenschaften Justistal

Schafscheid Riffenmatt:
Gemeinde Guggisberg, Gemeindeverwaltung
Dorf 67
3158 Guggisberg
[Organisation Markt](#)